

pax_zeit

3_2018



**pax
christi**

Internationale Katholische
Friedensbewegung

**Christlich-Muslimischer
Dialog**



Foto: Margaret Buslay

Einen Blick über den Tellerrand wagt Margaret Buslay, die eindrücklich von ihrer Reise nach Kolumbien berichtet. Mehr über die Perspektiven in diesem Land lesen Sie auf den Seiten 16 und 17.

Ökumenische FriedensDekade 2018



Mit dem Motto „Krieg 3.0“ möchte der Trägerkreis der Ökumenischen FriedensDekade angesichts der Gefahr der Eskalation vorhandener Konflikte weltweit auf die potenziellen Gefahren eines dritten Weltkriegs aufmerksam machen. Dabei soll die weltweite Aufrüstungsspirale, die sich auch in den Finanzplänen der kommenden Jahre für den Verteidigungshaushalt in Deutschland widerspiegelt, kritisch hinterfragt werden. Zugleich will die FriedensDekade den Fokus auf die zunehmende Digitalisierung und Automatisierung kriegerischer Waffen legen. Ob Drohnen, Roboter oder Slaughterbots: Die Entwicklung unbemannter, eigenständig agierender KILLERmaschinen ist auf dem Vormarsch, um Kriege – auch in Form von Cyberwars – wieder führbar zu machen.



Infos unter www.friedensdekade.de

Spenden unterstützen pax christi

pax christi-Spendenkonto: Pax Bank eG,
IBAN DE17 3706 0193 4006 1000 10, BIC GENODE1PAX

Impressum

pax_zeit Zeitschrift der deutschen pax christi-Sektion. Herausgeberin pax christi Deutsche Sektion e. V., Hedwigskirchgasse 3, 10117 Berlin, sekretariat@paxchristi.de, www.paxchristi.de Redaktion Christine Hoffmann (verantw.), Odilo Metzler, Josef Roberg, Markus Weber Titelfoto Eberhard Mathes Gesamtherstellung Eva Begemann und Fabian Wilczek, Köln Druck und Versand Druckerei Hitzegrad GmbH & Co. KG, Wuppertal.

Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich den Abdruck und die Kürzung von Leserbriefen vor. pax christi – Deutsche Sektion e. V., Hedwigskirchgasse 3, 10117 Berlin, Tel. 030 2007678-0, sekretariat@paxchristi.de Gedruckt auf CircleOffset Premium White (100% Recycling, fsc-zertifiziert) Redaktionsschluss für die Ausgabe 4_2018: 10.09.2018

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

eine Frau, die Brot bricht – Alltag oder Provokation der katholischen Kirche? Unser Titelbild zeigt Schwester Karoline aus Chile, die diesmal in der Rubrik „Aktiv für den Frieden“ vorgestellt wird. Das Bild trägt für mich so viel Lebendigkeit und zugleich Zukunftsmusik in sich – dass wir es ausgewählt haben, auch wenn es nicht passgenau zum Schwerpunkt des Heftes ist.

Der Schwerpunkt widmet sich diesmal der Christlich-Muslimischen Friedensinitiative, die pax christi initiiert und mitgegründet hat. 2016 richtete die Delegiertenversammlung dafür eine Arbeitsgruppe ein, die in den ersten drei Artikeln dieser pax_zeit ihr Engagement präsentiert. Sie berichten vom Dialog in schwierigen Kontexten, dem Zusammenhalt einer Gesellschaft der Vielfalt und informieren über die muslimischen Partnerorganisationen. Wir sind gespannt, wie es weitergeht und welche Aktivitäten diese Friedensinitiative entfalten wird.

Spannend wird auch das Projekt „**gewaltfrei wirkt.**“, mit dem pax christi sich im Sinne einer Imagekampagne stärker in der Öffentlichkeit bekannt machen will. Erste Infos dazu finden Sie auf den Seiten 12/13. Zukunftsmusik steckt auch im Projekt der Badenschen Landeskirche „Sicherheit neu denken – von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik“ – lesen Sie darüber die Seiten 14/15.

Um schwierige Kontexte geht es auch beim Umgang mit der Partei AfD. Die Reaktionen, die auf die Veröffentlichung der Handlungsempfehlungen des Bundesvorstandes in der pax_zeit 2/2018 erfolgten, haben uns veranlasst, die Diskussion darüber auf der Delegiertenversammlung Ende Oktober 2018 im Rahmen eines Studienteils zu vertiefen. Daher hier der Hinweis auf die kommende Versammlung:

Einladung zur Delegiertenversammlung

WANN: 26.10.–28.10. 2018 wo: Bonifatiushaus der Diözese Fulda, Neuenberger Str. 3–5, 36041 Fulda.

Eine neue Bundesvorsitzende, der Bundesvorstand und die Kommissionen stehen zur Wahl. Und es gilt Abschied zu nehmen: Wiltrud Rösch-Metzler wird am Samstagabend feierlich aus dem Amt der Bundesvorsitzenden verabschiedet.

„Wider den Populismus – Zum Umgang mit der AfD als Herausforderung für die pax christi-Interessenvertretung“ wird Thema eines Studienteils sein.

Alle Berichte, Anträge, etc. finden Sie im Mitgliederbereich auf www.paxchristi.de

Ich wünsche eine inspirierende Lektüre der pax_zeit!

Christine Hoffmann

Inhalt

Christlich-Muslimischer Dialog

Seite 4
**Christlich-Muslimischer Dialog
 in schwierigen Kontexten**
Jost Eschenburg

Seite 6
Dialog jetzt!
Werner Höbsch

Seite 8
Unsere Partner in der CMFD

Katholikentag

Seite 10
Versöhnung braucht Mut und Tatkraft
Christine Hoffmann

gewaltfrei wirkt.

Seite 12
**Noch mehr Menschen für die Friedensarbeit
 begeistern**
Norbert Richter, Josef Roberg, Christine Hoffmann

Sicherheitspolitik

Seite 14
Sicherheit neu denken
Ralf Becker

Seite 14
Sicherheitspolitisches Umdenken
Ute Finckh-Krämer

International

Seite 16
**Stimmen und Perspektiven zum
 Frieden in Kolumbien**
Margaret Buslay

Aktiv für den Frieden

Seite 18
**Schwester Karolines Leidenschaft an der Seite
 der Entrechteten**
Klaus Beurle

Meldungen

Seite 20
Kurzmeldungen aus den Diözesanverbänden
Markus Weber

Seite 21
Nachrichten aus den Kommissionen
Odilo Metzler

Notizen aus dem Bundesvorstand
Horst Peter Rauguth

Kampagne

Seite 22
Frieden geht!
Christine Hoffmann

Glaube Perspektive

Seite 23
Salz der Erde – doch wie?
Klaus Beurle



Christlich-Muslimischer Dialog

Das Brot brechen – miteinander Gott danken und unser Handeln auf Friedenspfade ausrichten. Das gehört zu den verbindenden Aspekten religiöser Menschen. Die Christlich-Muslimische Friedensinitiative stellt in dieser pax_zeit ihre Ziele vor.

Christlich-Muslimischer Dialog in schwierigen Kontexten

Friedenskräfte aller Gruppen stärken



Foto: Fabian Wilczek, Köln

Zentralmoschee in Köln-Ehrenfeld

Jost Eschenburg

Seit Ende 2015 gibt es bei pax christi die AG „Christlich-Muslimischer Dialog“. Der Neubeginn steht vor dem Hintergrund weltweiter Auseinandersetzungen innerhalb der islamischen Welt und mit nichtmuslimischen Gemeinschaften. Kriege in Afghanistan, Tschetschenien, Irak, Libyen, Syrien, Mali, Jemen; Konflikte in Pakistan, Myanmar, Israel-Palästina, Nordafrika; westliche Truppen in vielen muslimischen Ländern, andererseits der 11. September und das Erstarken des islamistischen Extremismus bis hin zum IS, in jüngster Zeit das Erstarken des türkischen Nationalismus und die Auseinandersetzungen mit den Kurden. In einer Zeit der Bedrängnis werden radikale Positionen attraktiv: Darf Herrschaft aus einer anderen Quelle als dem Koran begründet sein? Gibt es etwas Sinnvolleres als sein Leben zu opfern für Gott in der gewalttätigen Auseinandersetzung mit den „Ungläubigen“? Muss man nicht auch die „Abweichler“ in den eigenen Reihen bekämpfen? Kann es überhaupt verschiedene Auffassungen von Religion geben, gibt

da nicht nur „richtig“ und „falsch“, und das Falsche muss bekämpft werden? Solche Positionen sind uns auch aus der Geschichte des Christentums nicht fremd.

Idee des Friedens

Die internationale Situation hat Rückwirkungen auf das Verhältnis zu den viereinhalb Millionen Muslimen hier in Deutschland. Rechte Gruppen arbeiten mit pauschalen Verdächtigungen gegen Muslime; gute Absichten werden in ihr Gegenteil verdreht. Andere Lebensstile und andere kulturelle Einflüsse werden als bedrohlich für die eigene Gesellschaft dargestellt. Die Flüchtlinge, die aus den Konfliktgebieten unter Lebensgefahr auch nach Deutschland kommen, sind ein besonderes Ziel dieser aggressiven Einstellung.

Unsere AG möchte helfen, Dämme zu errichten gegen pauschale Verdächtigungen und Drangsalierungen einerseits, gegen Extremismus andererseits. Dazu ist eine Idee nötig, die ebenso stark ist wie die Idee des Glaubenskampfes. Das ist für

Aus der Selbstverständnis- Erklärung der CMFD

Gemeinsam treten wir dafür ein, dass alle Menschen ihre Religion in Freiheit und Würde ausüben können.

Gemeinsam treten wir ein für Offenheit, Dialog und ein respektvolles Kennenlernen der jeweils anderen Religion in der Begegnung.

Gemeinsam möchten wir uns der Quellen für Frieden und Gewaltüberwindung in unseren Religionen bewusst werden.

Gemeinsam versuchen wir, auf Konflikte in unserem Land öffentlich einzuwirken und Wege zur Überwindung von Gewalt (physische und psychische) einzuschlagen.

Gemeinsam möchten wir unsere Haltung für Frieden und Gewaltüberwindung stärken und Gewaltfreie Konfliktlösungen suchen und einüben.

uns die Idee des Friedens, zu der alle Religionen etwas beizutragen haben. Die bundesweiten muslimischen Vereinigungen scheinen uns dabei wichtige Bundesgenossen. Sie haben schon lange die Frage des Verhältnisses zwischen der Demokratie und den Forderungen des Korans im Sinne der Vereinbarkeit mit dem Grundgesetz entschieden. Sie sind Teil des Netzwerkes und der Strukturen des interreligiösen Dialogs und haben Menschen in ihren Reihen, die sich aktiv darum bemühen. Sie arbeiten täglich am Aufbau ihrer Gemeinden und an der religiösen Bildung der Gemeindemitglieder. Predigten sind öffentlich zugänglich; jeder kann sie auf Deutsch auf den Webseiten nachlesen.

Friedenspotential der Religionen

Die vielfachen Auseinandersetzungen innerhalb des Islam sind uns bewusst. Diese Konflikte müssen innerhalb der islamischen Gemeinschaft ausgetragen werden. Es kann nicht Ziel christlicher Partner sein, Spaltungen von außen zu vertiefen. Vielmehr möchten wir von innen heraus wirken, die

Friedenskräfte in allen Gruppen zu stärken, die zur Zusammenarbeit mit uns bereit sind, und die Friedenspotentiale der Religionen nutzen.

Vor diesem Hintergrund betrieb die AG die Gründung der Christlich-Muslimischen Friedensinitiative in Deutschland (CMFD), die 2018 zunächst von pax christi mit DiTiB, Milli Görüş, VIKZ und dem Zentralrat der Muslime initiiert worden ist. Während die ersten drei Organisationen türkisch geprägt sind, ist der Zentralrat weiter gefasst und vertritt zum Beispiel auch schiitische Gruppen. Seit Juni 2018 arbeitet auch unsere evangelische Partnerorganisation AGDF in der CMFD mit. Weitere Partner sind willkommen, wenn sie unsere gemeinsame Plattform teilen und zur Zusammenarbeit mit allen anderen Partnern bereit sind. Zum Christlich-Islamischen Dialog bestehen bereits etablierte und gut arbeitende Initiativen; unser Fokus liegt speziell auf einem Christlich-Islamischen Friedensengagement.

Religion als Weg

Öffentlich wollen wir Gemeinsamkeiten herausstellen, Streitfragen dagegen hinter verschlossenen Türen diskutieren. Die Abhängigkeiten unserer Partner geben eine Begrenzung unserer öffentlichen Wirkmöglichkeiten. Wir können zum Beispiel in einer gemeinsamen Erklärung allenfalls sehr vorsichtig zur derzeitigen türkischen Politik Stellung nehmen; alles andere würde unsere Zusammenarbeit sofort sprengen. Wir haben deshalb zwei strategische Entscheidungen getroffen:

1. Wir sehen unser Arbeitsfeld in erster Linie in den Konflikten in Deutschland. Wir sind dabei, Formen zu diskutieren, in denen wir uns in hiesige Konflikte einmischen.
2. Wir wollen versuchen, durch gemeinsame theologische Arbeit Grundlagen für den Frieden in den heutigen Auseinandersetzungen zu finden, im Gegensatz zu jeder Art von Extremismus, Nationalismus und Imperialismus. Im Oktober 2018 wollen wir zu einem ersten Workshop zusammenkommen.

Wir sehen Religion als Weg, nicht als Besitz. Der wichtigste Grund zum Frieden ist die Universalität Gottes, die Christen und Muslime gemeinsam bekennen. Das gibt uns Mut, den Weg weiterzugehen, den wir eingeschlagen haben.

Jost Eschenburg ist Sprecher der AG Christlich-Muslimischer Dialog.

Dialog jetzt!

Zusammenhalt einer Gesellschaft der Vielfalt



Foto: rawpixel / pixabay

Werner Höbsch

Als in den 1970er Jahren vielen türkischen Arbeitsmigrant*innen klar wurde, dass sie nicht nur vorübergehend ihren Lebensmittelpunkt nach Deutschland verlegt hatten, gründeten sie Vereine mit dem Ziel, das kulturelle und religiöse Leben zu sichern. Alle großen türkisch-islamischen Verbände wie die „Türkisch-islamische Union“ (DİTİB), Millî Görüş (İMG) und der Verband Islamischer Kulturzentren (VIKZ) haben in dieser Zeit ihre Wurzeln. Erst seitdem entwickelte sich das Bewusstsein bei Migrant*innen und in der Mehrheitsgesellschaft, dass der Islam in Deutschland nicht zu Besuch, sondern dauerhaft präsent ist. Damit verbunden war die Frage nach der Identität: Wohin gehören wir als Muslime aus der Türkei? Wie verhält sich die deutsche Gesellschaft zu der dauerhaften Präsenz von Muslimen mit ihrer Religion, dem Islam? Ein weiterer Schritt war die neue Sichtbarkeit der islamischen Religion und des Glaubens der Muslime in der Öffentlichkeit etwa durch den Bau von Moscheen, dem äußeren Erscheinungsbild durch Kopftuch tragende Frauen und dem Verlangen, auch rechtlich als Religionsgemeinschaften/Religionsgesellschaften anerkannt zu werden.

Erneute Auseinandersetzung um den Islam

Seit dieser Zeit verschärft sich die Debatte um den Islam in Deutschland. Globale Entwicklungen wie das Erstarken des

islamischen Selbstbewusstseins, u. a. ausgelöst durch die islamische Revolution im Iran und die Rückkehr von Chomeini 1979 in den Iran, und politisch-religiöse Veränderungen in der Türkei durch Erdoğan, blieben auch in Deutschland wie im gesamten Europa nicht ohne Rückwirkung.

Der Islam in Deutschland gehört zur plural vielfältigen Landschaft, er zeigt sich selbst als heterogen und plural. Alle bedeutenden islamischen Strömungen sind präsent, darunter auch einige Tausend Anhänger*innen des salafistischen Extremismus. Jedoch die weitaus große Mehrheit der Muslime möchte in Frieden leben und sterben.

Heute sind der gesellschaftliche Zusammenhalt und damit der innere Frieden in Deutschland bedroht, werden beschädigt und drohen zu zerbrechen. Symptome hierfür sind die erneuten Auseinandersetzungen um den Islam, die Diskussionen um das Asylrecht und um die Aufnahme von Geflüchteten. Islamistische Extremisten lehnen die westliche Gesellschaft ab, Rechtspopulisten die Präsenz des Islam in Deutschland und Europa. Es nehmen Einstellungen und Bewegungen – nicht nur in rechtspopulistischen Kreisen – zu, die polarisieren, ausgrenzen und die Deutungshoheit in Anspruch nehmen, wer zu Deutschland und zum christlichen Abendland gehört und wer nicht. Die Tendenzen zu polarisieren sind allerdings auch in den Reihen von großen Parteien anzutreffen.



Ausgrenzungsversuche

Vielfach erweisen sich Debatten über „den Islam“ als Ausgrenzungsversuche: Der Islam gehöre nicht zu Deutschland und nicht zu Europa. Eine Mehrheit der Deutschen stimmt laut der Umfrage WELT-Trend vom März 2018 dieser Meinung zu. Muslime in Deutschland erfahren sich als unerwünscht und unter Generalverdacht stehend. Die Spaltung der Gesellschaft in „Wir“ und „Ihr“ vollzieht sich mit großer Geschwindigkeit. Der Islam wird ausschließlich als Problem gesehen, alle Konflikte im Kontext von Migration und Integration werden der Religion angelastet. Die Frage, die drängend aufscheint: Was hält eigentlich eine Gesellschaft der Vielfalt zusammen?

Der Philosoph Hans Georg Gadamer hat mit Blick auf die Erfahrungen des 20. Jahrhunderts auf diese Frage geantwortet, dass nur der Wille und die Bereitschaft zum Dialog und das Gespräch selbst eine multireligiöse und multikulturelle Gesellschaft zusammenhalten – das Gespräch auf der Basis der Anerkennung der Würde eines jeden Menschen. Der Dialog ist der Weg des Friedens und zum Frieden. Eine plurale Gesellschaft verlangt nach einer Gestaltung des Zusammenlebens, diese Gestaltung allerdings wird nicht durch Ausgrenzung signifikanter gesellschaftlicher Gruppen erreicht. Dialog ist eine gesellschaftliche Notwendigkeit, der auch christlicherseits eingefordert als interreligiöser Dialog mit Leben gefüllt wird.

„Der Islam in Deutschland gehört zur plural vielfältigen Landschaft, er zeigt sich selbst als heterogen und plural.“

Kultur des Dialogs fördern

Die christliche Position hat Papst Franziskus in seiner Ansprache bei der Verleihung des Karlspreises am 6. Mai 2016 zum Ausdruck gebracht: „Wenn es ein Wort gibt, das wir bis zur Erschöpfung wiederholen müssen, dann lautet es Dialog. Wir sind aufgefordert, eine Kultur des Dialogs zu fördern, indem wir mit allen Mitteln Instanzen zu eröffnen suchen, damit dieser Dialog möglich wird und uns gestattet, das soziale Gefüge neu aufzubauen.“ Dieser Dialog beginnt mit dem Interesse am Anderen. Er wird zwischen Personen, nicht zwischen Systemen geführt. In einem solchen Dialog lernen Glaubende nicht nur einander kennen, sondern öffnen sich auch der Gegenwart Gottes. Neben dem theologischen Dialog über Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Glauben, ist der Dialog des Handelns in unserer Zeit entscheidend. Die unter Gewalt und Unfrieden Leidenden verlangen nicht nach theologischen Erklärungen, sondern nach befreiendem Handeln. Die Dramatik der Situation ruft zu einer Kooperation mit allen Menschen guten Willens, gerade auch mit Juden und Muslimen. Der gute Wille erweist sich in Gedanken, Worten und Werken.

Werner Höbsch ist Mitglied der pax christi-AG Christlich-Muslimischer Dialog.

Unsere Partner in der CMFD

Wie sehen die muslimischen Partner die neugegründete Friedensinitiative?



Ahmad Aweimer

Was bewegte (veranlasste) Dich, bei dieser Christlich-Muslimischen Friedensinitiative mitzumachen?

Gemeinsam treten wir dafür ein, dass alle Menschen ihre Religion in Freiheit und Würde ausüben können. Der Frieden ist das Höchste, was man erreichen kann. Wir begrüßen diese bundesweite gemeinsame Friedensinitiative sehr. Der Einsatz der Religionen gemeinsam für den Frieden und Gewaltüberwindung einzutreten, ist ein Dienst gegenüber dem Schöpfer.

Welche konkreten Erwartungen oder Hoffnungen verbindest Du mit der CMFD?

Wir haben von der christlichen und muslimischen Seite das praktische Interesse entdeckt für Zusammenarbeit in Sachen Frieden und hoffen auf eine gemeinsame Zusammenarbeit.

Der Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V. (ZMD) ist eine Dachorganisation der derzeit 35 muslimischen Dachorganisationen und Gemeinden; 1987 gegründet umfasst er heute neben Zivilorganisationen rund 300 Moscheengemeinden und integriert Türken, Araber, Deutsche, Albaner, Iraner, Afrikaner und Bosnier u. v. a., sowie Sunniten und Schiiten.



Erol Pürlü

Was bewegte (veranlasste) Dich, bei dieser Christlich-Muslimischen Friedensinitiative mitzumachen?

Frieden ist der Ausgangszustand und Grundlage des harmonischen Zusammenlebens, den es immer wieder herzustellen gilt. Keiner sollte sich davon herausnehmen. Denn jeder Einzelne kann dazu seinen eigenen Beitrag leisten. Das ist meine Motivation.

Welche Erfahrungen konntest Du bei diesen Arbeitstreffen machen?

Die Treffen finden in einer freundlichen und konstruktiven Atmosphäre statt, ohne dass kritische Punkte ausgespart werden.

Welche konkreten Erwartungen oder Hoffnungen verbindest Du mit der CMFD?

Ich hoffe, dass die respektvolle Begegnung und die Kommunikation, die wir in den Sitzungen verspüren, durch die Initiative der CMFD sich breitflächig in unserer Gesellschaft abbildet.

Der Verband der Islamischen Kulturzentren e.V. (VIKZ) ist der älteste und einer der größten islamischen Dachverbände Deutschlands, gegründet 1973 mit Sitz in Köln. Ihm gehören bundesweit etwa 300 selbstständige Moscheen- und Bildungsvereine an. Er vertritt den sunnitisch-hanefitischen Islam mit mystischer Prägung. Ziel und Zweck des Verbandes ist die religiöse, soziale und kulturelle Betreuung von Muslimen in Deutschland.



Rafet Öztürk

Und Allah lädt ein zur Wohnstatt des Friedens und leitet, wen Er will, auf den geraden Weg.

KORAN, SURE 10 VERS 2M

Was bewegte (veranlasste) Dich, bei dieser Christlich-Muslimischen Friedensinitiative mitzumachen?

Der Frieden ist nicht nur ein Zustand. Er ist ein Wert, der nicht zu verhandeln und zu veräußern ist. Als Gläubiger und Anhänger einer friedliebenden und die gewaltablehnenden Religion, des Islams, verpflichte ich mich zum verantwortlichen Handeln, zur Wertschätzung meiner Umwelt, zu Eintracht in der Gesellschaft und letztendlich zum Frieden, und zwar nicht nur zum friedlichen Zusammenleben, sondern auch zur aktiven Teilnahme für die Friedensarbeit. Wir Muslime fühlen uns heute mehr denn je gefordert, unseren konstruktiven Beitrag für die Schaffung und die Förderung des Friedens und der Gerechtigkeit zu leisten.

Welche Erfahrungen konntest Du bei diesen Arbeitstreffen machen?

Als Religionsgemeinschaft versuchen wir, mit unseren bescheidenen Möglichkeiten diesen von Gott gewollten Beitrag zum Frieden stets zu erfüllen. Für die Muslime ist der Wert des Friedens nicht verhandelbar. Denn alle Geschöpfe Gottes werden mit Frieden gedeihen. Wo friedliebende, ehrliche Menschen zusammen gehen, dort entsteht friedliches, freundschaftliches, gerecht gestaltetes Zusammenleben.

Welche konkreten Erwartungen oder Hoffnungen verbindest Du mit der CMFD?

Seit der Schöpfung der Menschheitsfamilie gibt es Probleme und Konflikte, die weiterhin existent sind. Unsere Bemühungen, als Menschen Frieden zu stärken, müssen intensiviert werden. Absolutistische Lösungsvorschläge und ausschließende Lösungsmethoden führen zu mehr Problemen und Konflikten. Vielmehr müssen wir versuchen, gerecht und gütig zu handeln. Wir müssen bereit sein, zu helfen und gegen „schändliche, verwerfliche und gewalttätige Taten zu wirken“ (KORAN, SURE 16 VERS 90).

Die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e. V. (Diyanet İşleri Türk İslam Birliği, DİTİB) ist der bundesweite Dachverband für die Koordinierung der religiösen, sozialen und kulturellen Tätigkeiten der über 900 angeschlossenen türkisch-islamischen Moscheengemeinschaften in Deutschland mit Sitz in Köln-Ehrenfeld. Er untersteht der dauerhaften Leitung, Kontrolle und Aufsicht des staatlichen Präsidiums für religiöse Angelegenheiten der Türkei. DİTİB ist die größte Migrantenorganisation in Deutschland und vertritt etwa 70 Prozent der Muslime in Deutschland.



Dunya Elemenler

Was bewegte (veranlasste) Dich, bei dieser Christlich-Muslimischen Friedensinitiative mitzumachen?

Frieden ist etwas, das man nicht allein in Absprache mit sich selbst erreichen kann. Frieden erreicht man erst in der

Auseinandersetzung mit anderen. Nur durch ständigen Austausch können die Herausforderungen unserer Zeit gelöst werden. So wie es einen ständigen Austausch braucht, braucht es auch einen ständigen Einsatz für Frieden und das auf allen Ebenen und in allen Bereichen unserer Gesellschaft. Gleichzeitig haben gerade Religionen einen sehr starken friedensschaffenden Charakter. Diese Kraft für das wichtige Engagement für Frieden zu nutzen, war und ist meine Hauptmotivation mich zu engagieren.

Welche Erfahrungen konntest Du bei diesen Arbeitstreffen machen?

Vor allem Respekt und Achtung. Gerade in Arbeitsgruppen, die sich neu bilden, kommt es oft zu unterschiedlichsten Missverständnissen und Konfliktpunkten. Durch Telefonate und viele Diskussionen haben wir es aber bisher immer geschafft, auch und gerade in strittigen Fragen einen gemeinsamen Weg zu finden.

Welche konkreten Erwartungen oder Hoffnungen verbindest Du mit der CMFD?

Insbesondere erhoffe ich mir einen Vorbildcharakter für die lokale Ebene. Die CMFD ist auf Bundesebene angelegt. Ich erhoffe mir, dass wir eine Signalwirkung entfalten können, die dann zur Nachahmung auf lokaler Ebene führt. Außerdem wünsche ich mir gemeinsame Lösungsansätze für Konflikte in unserer Gesellschaft. Durch gegenseitiges Verständnis und auch immer den Blick des anderen, sehe ich eine Chance gerade eingefahrene Konflikte und Ängste zu beseitigen.

Die islamische Gemeinschaft Millî Görüş (IGMG), ein seit 1995 eingetragener Verein mit Sitz in Köln, entstanden aus der Millî Görüş -Bewegung („nationale Sicht“) in der Türkei; ist die zweitgrößte muslimische Religionsgemeinschaft in Deutschland mit 304 Moscheengemeinden und etwa 31.000 Mitgliedern.



Weitere Informationen zu den Organisationen finden Sie unter

www.zentralrat.de

www.vikz.de

www.ditib.de

www.igmg.org

Versöhnung braucht Mut und Tatkraft

pax christi prägte die Friedensthemen beim Katholikentag mit



Foto: Martin Pilgram

Christine Hoffmann

Frieden finden in dieser Welt – wie kann das gelingen?

Dieser Frage widmete sich pax christi auf der Kirchenmeile des Katholikentages in Münster unter dem Motto: Versöhnung braucht Mut und Tatkraft. Wir luden die Besucher*innen ein, mit uns Friedenswege zu ebnen! Der pax christi-Stand auf der Kirchenmeile präsentierte vier Personen, die sich aktuell für Versöhnung engagieren. Bei der Auswahl der Personen war es uns wichtig, Menschen wie dich und mich vorzustellen, um andere zu ermutigen, dass auch sie in kleinen Schritten Friedenswege ebnen können. In lebensgroße Figuren und spannenden Details stellten diese pax christi-Aktiven mit ihrem Engagement vor: Pastoralreferent Michael Rösch aus Kaufbeuren, Theologin Ana M. Raffai aus Kroatien, Bischof von Troyes und pax christi-Präsidenten in Frankreich Marc Stenger, Biologin Nora Londona aus der pax christi-Gruppe Medellín in Kolumbien.

Mehrere Podien und Werkstätten gaben intensive Einblicke in die pax christi-Themen.

Gaza – der bekannteste unter den vergessenen Konflikten

So lautete am 11.05.2018 der Titel eines Podiums, welches – von pax christi vorbereitet – im überfüllten Saal des Münsteraner Kunstgebäudes seinen Platz hatte. Die Veranstaltung legte den Fokus auf Gaza und fragte zusammen mit Gästen aus der Region, was Frieden für die Menschen in Gaza bedeutet.



Foto: Claudia Dichtl

Kirchen und Religionen im Sog gesellschaftlicher Gewalt

Auf einem Podium zu notwendiger kirchlicher Friedensarbeit im Kongo und in Mexiko wirkte pax christi-Präsident Bischof Algermissen mit. Spannend zu hören war, dass in diesen Ländern mit hohem Gewaltpotential und -kontext seit einigen Jahren die kirchliche Friedensarbeit über generelle Erklärungen hinaus sehr konkret Hand und Fuß bekommen hat.

Von Friedensprojekten in der Ukraine lernen

Andrij Waskowycz, der Präsident und Dr. Dzvinka Chajkivska, die Generalsekretärin der Caritas Ukraine berichteten aus erster Hand über die aktuelle Situation und über die Friedensprojekte der „Caritas in der Ukraine“ in der Pufferzone zum Kriegsgebiet im Osten. Im fünften Kriegsjahr ist die humanitäre Situation in der Ost-Ukraine äußerst kritisch: Mehr als 10.000 Menschen haben ihr Leben verloren, knapp 4,5 Mio. Menschen sind direkt von den Auswirkungen des militärischen Konfliktes betroffen.

Christlich-Islamischer Dialog: offen – ehrlich – fair

Einblicke in die neuen Entwicklungen rund um die Gründung der Christlich-Muslimischen Friedensinitiative – CMFD gaben mehrere Veranstaltungen, an denen Expert*innen aus der pax christi-Bewegung aktiv mitwirkten. Der Leitsatz war: Nicht blauäugig, sondern respektvoll miteinander umgehen.

Heldenhaft – gewaltfrei

Eine von pax christi Münster konzipierte Podiumsreihe erinnerte an wichtige Persönlichkeiten, die die Idee der



Foto: Eva Begemann, Köln

Gewaltfreiheit geprägt haben. Teilweise waren es ganz persönliche Rückblicke von Weggefährter*innen, die die Aktualität des Denkens und Handelns aufzeigten. Präsentiert wurden: Mahatma Gandhi und Abdul Gaffar Khan; Hildegard Goss-Mayr und Jean Goss; Oscar Romero und Rutilio Grande SJ.

Gott mit uns?

Der Geistliche Beirat der Sektion, Horst-Peter Rauguth diskutierte mit Margot Käßmann und dem Kirchenhistoriker Hubert Wolf die Schuldverflechtungen und das Friedensengagement der Kirchen seit dem Ersten Weltkrieg.

Suche Frieden – trotz' der Gewalt

Ein eigenes Programm stellte der Katholikentag Plus, organisiert vom Institut für Theologie und Politik, die Leserinitiative Publik-Forum e.V. und Wir sind Kirche. pax christi-Generalsekretärin Christine Hoffmann gestaltete das Eröffnungspodium mit.

Politisches Nachtgebet

Friedenspolitisch-spirituelle Impulse setzte die Vorsitzende von pax christi Münster Veronika Hüning in der Leitung des Politischen Nachtgebets „Überwinde das Böse durch das Gute!“.

Responsibility to Protect – eine friedensethische Herausforderung

Nationale Sicherheitspolitik in einer unsicheren Welt reflektierte Peter Bürger, Publizist und Aktivist bei pax christi in Düsseldorf mit dem Friedensethiker Klaus Ebeling und Generalleutnant der Bundeswehr Dr. Ansgar Rieks.



Foto: Claudia Dichtl

Internationale Verantwortung wahrnehmen

„Kriege, militärische Gewalt und rhetorisches Säbelrasseln prägen die internationale Politik. Immer neue Schreckensmeldungen erreichen uns. Die Staatengemeinschaft findet keinen Weg zum Frieden in Syrien und an vielen anderen Orten unserer Welt. Auch in Deutschland wird durch Rüstungsexporte am Leid der von Krieg betroffenen Menschen mitverdient.

Wir sind überzeugt: Politische und diplomatische Lösungen sind möglich. Gerade das Modell des Westfälischen Friedens von 1648 zeigt, dass Beharrlichkeit und Interessenausgleich zu einem tragfähigen Frieden führen können. Deutschland trägt eine wachsende Verantwortung, Wege gemeinsamer Sicherheit zu suchen und zivile Konfliktbearbeitung zu fördern. Wir treten ein für eine strenge Kontrolle und Einschränkung deutscher Rüstungsexporte.“

Dies ist ein Auszug aus dem Münsteraner Manifest, dass die Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken am 8. Mai 2018 beschloss und an dem Gerold König für pax christi aktiv mitwirkte.



Den gesamten Wortlaut finden Sie auf zdk.de

Noch mehr Menschen für die Friedensarbeit begeistern

Eine Imagekampagne soll pax christi stärken und wachsen lassen

Norbert Richter, Josef Roberg, Christine Hoffmann

Ist es Ihnen auch schon mal so gegangen? Sie stehen neben jemandem und denken, die oder der könnte auch gut bei pax christi mitmachen. Wie viele davon haben Sie angesprochen? Oder doch gezögert? Mit der Imagekampagne wollen wir das Einladen Interessierter zur Mitarbeit bei pax christi gemeinschaftlich anpacken.

Von pax christi erzählen und Interessierte einladen mit zu machen. Das ist erste Herausforderung des Projektes **gewaltfrei wirkt**. Dafür schaffen wir Gelegenheiten und üben uns darin, positive Aufmerksamkeit zu erwirken, Vertrauen zu erwecken und Interessierte anzulocken. Die beste Werbung für pax christi können Sie machen. Sie, die pax christi-Aktiven, können am überzeugendsten präsentieren, wie pax christi auftritt und was pax christi tut. Deshalb laden wir Sie ein: Werben Sie für den Frieden! Alle pax christi-Mitglieder sind eingeladen, sich darin zu üben zugkräftige und spritzige Argumente für die Mitgliedschaft bei pax christi zu finden. Finden Sie heraus, welche Gelegenheiten gut sind, um Menschen das Mittun bei pax christi anzubieten und sie zu den Aktivitäten in ihrer Nähe einzuladen. Tipps dazu können im pax christi-Sekretariat angefragt werden.

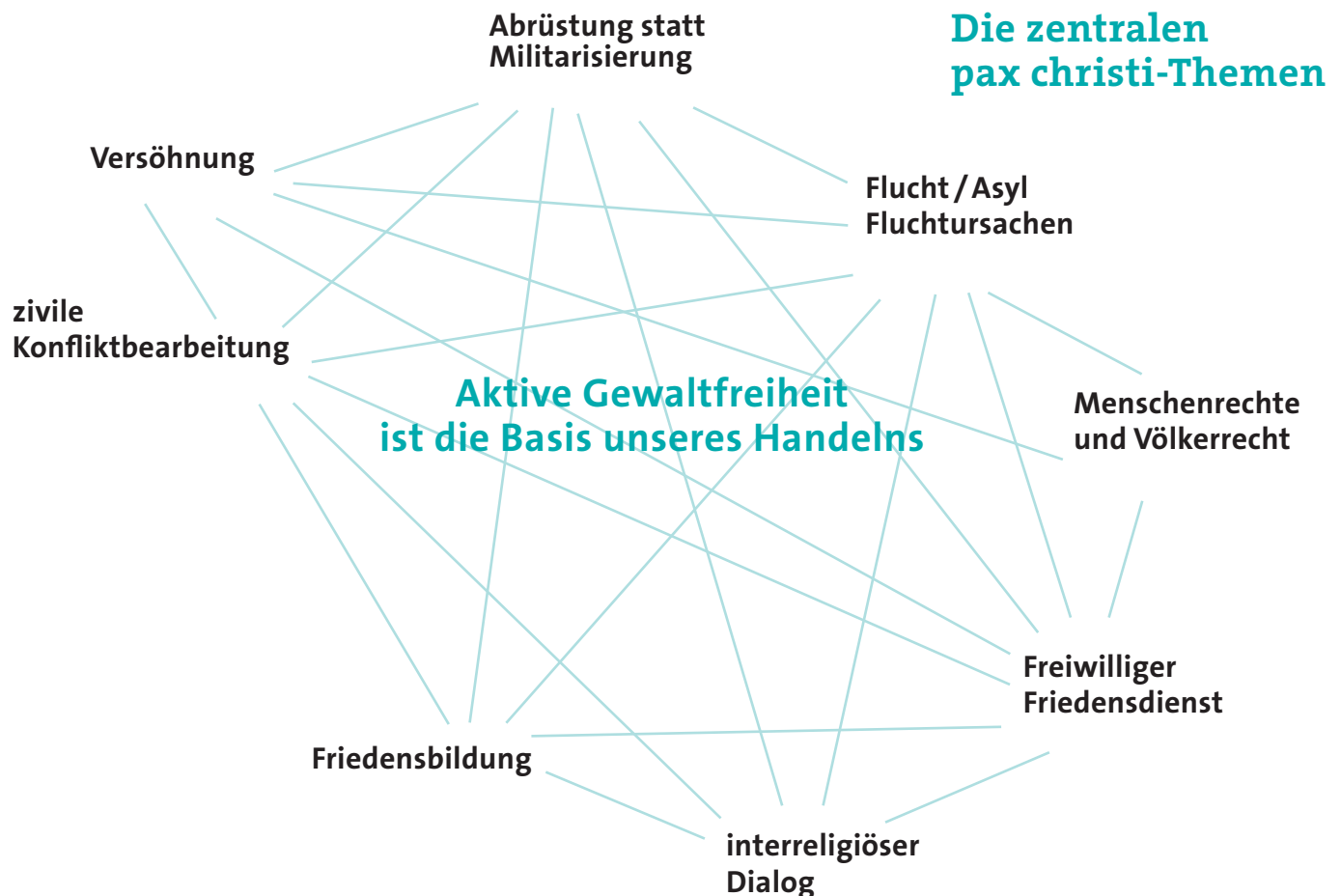
Mitmach-Aktionen schaffen

Die zweite Herausforderung sind Mitmach-Gelegenheiten. Was können Sie, Ihre Basisgruppe oder der pax christi-Diözesan- bzw. Regionalverband Interessierten zum Mitmachen anbieten? Auch darüber sind Sie als pax christi-Mitglied vor Ort am besten informiert und können Interessierte einladen, dabei zu sein und die pax christi-Bewegung näher kennen zu lernen. Woran hat Ihre Basisgruppe am meisten Spaß? Worin kennen Sie sich am besten aus? Wobei könnten Interessierte mitmachen, um Freude an der Friedensarbeit zu entwickeln? Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Ideen an das Sekretariat in Berlin schicken und wir Sie bei der Umsetzung unterstützen können.

Friedensfragen an Friedenstagen

Das Projekt **gewaltfrei wirkt** startet am 2. Oktober. Die große Veranstaltung dazu steht schon fest und findet in Köln unter dem Titel „Wir weigern uns Feinde zu sein! Wie die Eskalation von Gewalt verhindern?“ statt. Denn pax christi Köln veranstaltet vom 28. bis 29. September 2018 mit verschiedenen ökumenischen Partnern anlässlich 100 Jahre Ende des Ersten Weltkrieges und als ökumenischen Beitrag zur

pax christi-Themen	Internationaler Gedenktag	
gewaltfrei wirkt.	02. Oktober 2018	Internationaler Tag der Gewaltlosigkeit
 Zivile Konfliktbearbeitung	11.–21. November 2018	Ökumenische Friedensdekade
 Menschenrechte und Völkerrecht	10. Dezember 2018	Tag der Menschenrechte
gewaltfrei wirkt.	01. Januar 2019	Weltfriedensgebetstag
 Versöhnung	27. Januar 2019	Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus
 Friedensbildung	08. Mai 2019	Tag der Befreiung
 Flucht, Asyl, Fluchtursachen	20. Juni 2019	Weltflüchtlingstag
 Abrüstung statt Militarisierung	07. August 2019	Hiroshima-Gedenktag
 Zivile Konfliktbearbeitung	01. September 2019	Antikriegstag
 Freiwilliger Friedensdienst	21. September 2019	Weltfriedenstag
 Interreligiöser Dialog	23.–29. September 2019	Interkulturelle Woche



Die Aktionsfelder der pax christi-Bewegung sind die Themen, an denen die Diözesanverbände arbeiten. Daher greift das Projekt Aktivitäten in den Diözesen auf und präsentiert sie an passenden Internationalen Gedenktagen.

Domwallfahrt 2018 „Dona nobis pacem“ diese Friedenstagung samt Ökumenischem Gottesdienst und Soiree.

Von Oktober 2018 bis September 2019 greift pax christi Internationale Gedenktage auf und nimmt sie zum Anlass, die pax christi-Friedensthemen in die Öffentlichkeit zu tragen. Die ausgewählten Tage werden abwechselnd von den pax christi-Diözesan- bzw. Regionalverbänden oder Gruppen gestaltet. Dazu greifen wir gerne eure bereits geplanten, geeigneten Aktivitäten auf. Andersrum gesagt: Die pax christi-Diözesen und/oder Basis-Gruppen suchen sich aus, welches Aktionsfeld am besten zu ihrem Profil passt und gestalten ihre Aktionen dazu nächstes Jahr mal größer und noch öffentlicher als sonst. Jeder dieser Tage wird mit Pressemeldungen aus dem pax christi-Sekretariat angekündigt. Wir bieten Artikel für (Kirchen-)Zeitungen an und zu jedem Aktionsfeld wird es Material geben, das bundesweit verteilt

werden kann. Ein Veranstaltungspaket des Bundesvorstandes mit pax christi-Roll-Up, Postkarten und Pressematerial unterstützt die Aktiven vor Ort.

Mehr voneinander wissen und andere teilhaben lassen

Die Imagekampagne wird auf diese Weise sowohl nach außen als auch nach innen wirken. Wir alle erfahren, zu welchem Friedensthema wer aus der pax christi-Bewegung wo aktiv ist. Interessierte können beobachten, was sie anspricht und wo sie reinschnuppern und selber anknüpfen wollen.



Ideen, Fragen, Anregungen
bitte an die Emailadresse
image@paxchristi.de

„Sicherheit neu denken – von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik“



Bildungs- und Öffentlichkeitskampagne

Ralf Becker

Entsprechend ihres Beschlusses „Kirche des gerechten Friedens“ zu werden, hat eine AG der Evangelischen Landeskirche in Baden (EkiBa) unter der Mitwirkung von pax christi-Mitglied Christof Grosse ein Szenario erarbeitet, das analog zum Ausstieg aus der Atomenergie einen Weg zum Ausstieg aus der militärischen Friedenssicherung aufzeigt.

Das 160-seitige Szenario (Kurzfassung 32 Seiten) zeigt auf, wie die konsequente Weiterentwicklung bereits erprobter und bewährter Instrumente und Strategien gewaltfreier

Sicherheitspolitisches Umdenken

Kommentar zum Szenario „Sicherheit neu denken“ der Badischen Landeskirche

Ute Finckh-Krämer

Zu den Stärken des Szenarios gehört, dass vorhandene Konzepte für Friedensförderung und gewaltfreie Konfliktbearbeitung gut aufgearbeitet sind. Es wird deutlich benannt, dass das, was man nach außen vermitteln will, im eigenen Land gelebt werden muss. Auch der Zusammenhang zwischen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wird klar aufgezeigt.

Da der Begriff „rechtserhaltende Gewalt“ auf große Zustimmung stößt, müsste deutlicher herausgearbeitet werden, was die verschiedenen Elemente von Staatlicher Gewalt sind und warum eines davon – Militär – im 21. Jahrhundert verzichtbar ist. Hier könnte auf die vor 40 Jahren entstandene Selbstverpflichtung von „Ohne Rüstung Leben“ mit der klaren Trennung zwischen Militär und Polizei angeknüpft werden.

Was mir fehlt im Szenario sind die klassischen Vertragsregime, deren friedenspolitisches Potenzial nicht unterschätzt

werden darf. Vom INF-Vertrag über New START bis zum Atomtestverbotsvertrag CTBT und dem Chemiewaffenverbotsvertrag, könnten noch weitere Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträge z. B. im Bereich konventioneller Waffen oder neu entwickelter Waffensysteme (bewaffnete Drohnen, autonome Waffen) ergänzt werden. Die „Agenda for Disarmament“, die UN-Generalsekretär Guterres am 24. Mai 2018 vorgelegte, macht die Bedeutung solcher internationaler Verträge sehr deutlich. Auch Vertrauensbildende Maßnahmen im Rahmen der OSZE (Wiener Dokument und Open Skies) und ein Ausbau der friedensfördernden Kapazitäten im UN-Bereich wie dem Peacebuilding Fund oder der Mediation Support Unit sind denkbar und wünschenswert.

Neben den im Szenario genannten Staaten Deutschland, Österreich, Schweden und Niederlande sollten auch das atomwaffenkritische Irland, Norwegen, das eine lange Tradition des Kleinen Grenzverkehrs mit Russland hat, die Schweiz,

Konfliktbearbeitung bis zum Jahr 2040 die militärische Sicherheitspolitik überflüssig werden lassen könnte.

In zahlreichen Expert*innengesprächen 2017 sowie bei der offiziellen Vorstellung des Szenarios auf einem Studientag der EkiBa im April 2018, fand das Szenario viel Anerkennung und Lob – u. a. vom ehemaligen Auslandsbischof der EKD, Martin Schindehütte, der das Szenario aktiv in die Arbeit der Konferenz Europäischer Evangelischer Kirchen (KEK) einbringen möchte. Sogar der Bundeswehr-Oberst Matthias Rogg fand sehr viele lobende Worte für das Szenario.

Das Szenario enthält den Vorschlag einer der Erlassjahr-Kampagne ähnlich breit angelegten Kampagne bis zum Jahr 2025, die zu einem Bundestagsbeschluss mit Ziel eines kompletten Militärausstiegs Deutschlands bis zum Jahr 2040 führen soll.

Einen wesentlichen Baustein hierfür sieht das Szenario in einem zu verhandelnden Wirtschafts- und Sicherheitsabkommen zwischen der EU und der Eurasischen Wirtschaftsunion inklusive Russland. Zudem sind jährliche Investitionen in die

nachhaltige wirtschaftliche, ökologische und soziale Entwicklung der EU-Anrainerstaaten in Nordafrika, dem Nahen Osten und Osteuropa in Höhe von 20 Mrd. Euro jährlich vorgesehen.

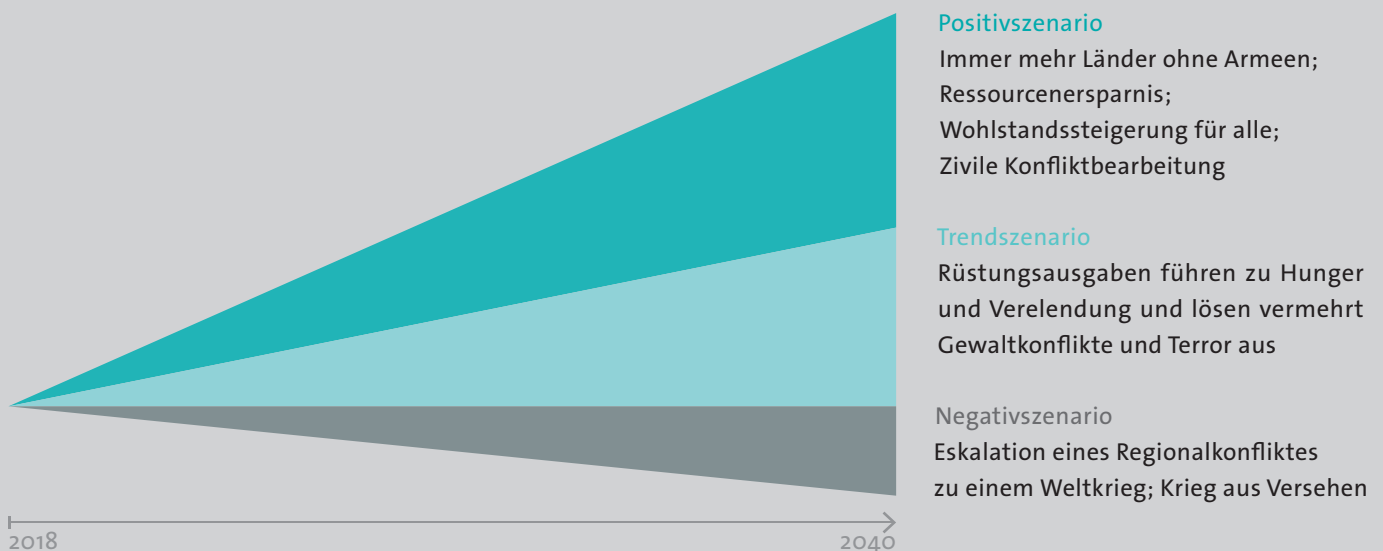
Die UN könnten alternativ zum aktuellen 2 %-Ziel der NATO, jährliche Beiträge in Höhe von 33 Mrd. Euro aus Deutschland erhalten. Parallel bräuchte solch ein Verzicht auf eigene militärische Friedenssicherung ein breites inländisches Fort- und Ausbildungsprogramm in ziviler Konfliktprävention und -bearbeitung, zivilem Widerstand und resilienter Demokratie.

Das Szenario soll in einer koordinierten Öffentlichkeitskampagne von Kirchen und Friedensorganisationen wie pax christi in die kirchliche und gesellschaftliche Debatte eingebracht werden.

Ralf Becker ist Koordinator von gewaltfrei handeln e.V. und Mitglied der AG Ausstieg der EkiBa.



Kurz- sowie Langfassung des Szenarios und Downloads unter www.kirche-des-friedens.de



Finnland und Neuseeland als potenzielle Verbündete für ein sicherheitspolitisches Umdenken der Industriestaaten angesehen werden.

Spannend wäre es darüber hinaus zu überlegen, welcher Beitrag für ein weltweites Umdenken in der Sicherheitspolitik aus Ländern des Globalen Südens kommen kann. Costa Rica, Kenia, Botswana, Ghana, Bhutan sind z. B. Staaten, die in ihrer jeweiligen Region eher auf Friedensförderung als auf Wettrennen setzen. In der Auseinandersetzung mit nationalistischen und fundamentalistischen Tendenzen erscheint eine

Rückbesinnung auf große Friedenskämpfer in anderen Weltreligionen denkbar.

Das Szenario regt zum Weiterdenken an. Dafür gebührt den Autor*innen besonderer Dank.

Ute Finckh-Krämer ist deutsche Politikerin (SPD) und Pazifistin. Sie war von März 2005 bis März 2015 eine der Vorsitzenden des Bundes für Soziale Verteidigung und ist derzeit kooptiertes Vorstandsmitglied.

Stimmen und Perspektiven zum Frieden in Kolumbien

Blick über den Tellerrand



Fotos: Margaret Buslay

Wandbild in Medellín

Margaret Buslay

Begegnungen in Medellín

In Medellín, der zweitgrößten Stadt, lernten wir auf unserer Begegnungsreise 2018 u. a. die spektakuläre Rolltreppe in einem Randviertel und interessante Wandbilder kennen. Medellín rühmt sich einer Transformation: weg von der gewalttätigsten, hin zur innovativsten Stadt. Engagierte und Sozialforscher erklärten uns, dass sie einige städtische Infrastrukturprojekte schätzen, es aber keine tatsächliche Verbesserung der Perspektiven für die marginalisierte Bevölkerung gebe. Sie fragten, ob es denn schon Frieden sei, wenn die Mordrate sinkt, weil gewalttätige Banden mit den im Hintergrund agierenden Drogenhändlern die Territorien untereinander aufgeteilt haben. Fast alle Stadtviertel würden kontrolliert und illegale Abgaben von Geschäftsleuten und Haushalten zur „Sicherheit“ erpresst. Anzeigen seien lebensgefährlich, die Polizei sei teilweise involviert und die Behörden schauten meistens weg.

Unser Strom kommt auch aus Kolumbien

Die Guajira ist eine Halbwüste im Norden Kolumbiens, die vorwiegend von Wayúu- und Afrogemeinden bewohnt wird. Wir besuchten die größte Mine Lateinamerikas „El Cerrejon“, die den multinationalen Unternehmen Glencore, BHP Billington

und Anglo American gehört. Von dort werden 32 Millionen Tonnen Steinkohle (Stand 2016) exportiert. 20 Prozent der deutschen Kohleimporte stammen aus Kolumbien und werden hier von Energiekonzernen wie RWE und EnBW verstromt. Schon bei der kurzen Besichtigung des riesigen Tagebaus kämpften wir mit der schlechten Luft. Die Bevölkerung dieser zweitärmsten Region des Landes leidet unter den negativen Auswirkungen dessen, was das Unternehmen als „verantwortlichen Bergbau“ verkauft: Verschmutzung von Luft, Wasser und Böden, Wassermangel, 35 mit Gewalt oder Druck vertriebene Gemeinden, Verlust des Territoriums, der Kultur und bäuerlichen Lebensweise, Hunger und Krankheit. Gemeindeleiter*innen erzählten uns, dass sie wiederholt bedroht wurden, weil sie gewaltfrei mit Hilfe von NGOs für ihre Rechte kämpfen. Sie wollen weitere Schäden wie die Vergrößerung der Mine und die geplante Umleitung des Baches Bruno verhindern. Eine Vertreterin der Wayúu betonte, dass es für sie nur Frieden geben kann, wenn Umwelt und Menschenrechte über die Profitinteressen der Unternehmen gestellt werden.

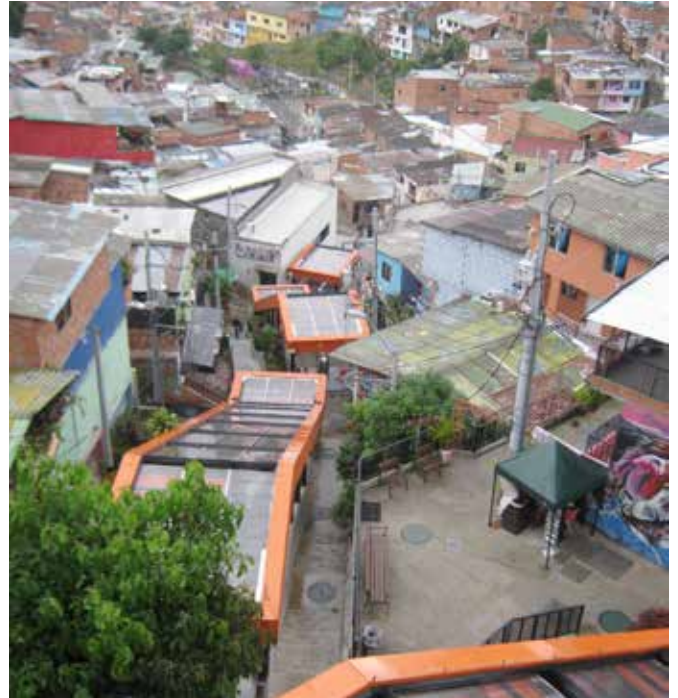
Menschenrechtslage nach den Wahlen

Leider stehen die Chancen für eine solche neue Politik schlecht. Nach den diesjährigen Wahlen dominieren im Kongress die rechten Parteien, die schon unter der Regierung Santos die Umsetzung des Friedensvertrags mit der FARC bekämpften.

Kolumbien – ein Land, reich an vielfältigen Landschaften, Kulturen und Biodiversität. Wo steht der Friedensprozess?

Neu und Hoffnungsträger ist das alternative Bündnis „Humanes Kolumbien“, das mit Petro beachtliche 41,8 Prozent der Stimmen bei der Präsidentschaftswahl erhielt. Die Wahl gewann mit 53,9 Prozent Duque, Zögling des früheren Kriegspräsidenten Uribe. Er will den Vertrag zwar nicht wie zunächst angekündigt „zerreißen“ aber „reformieren“, z. B. im Interesse der Streitkräfte, die eine Sonderjustiz ablehnen. Für Verhandlungen mit der kleineren ELN-Guerilla wird es keine Chancen geben. Schon Santos hatte den Friedensvertrag falsch ausgelegt, indem er viele nicht erfüllte Verpflichtungen des Staates verschwieg. Der Schutz von Engagierten und Menschenrechtsaktivist*innen ist unzureichend, allein in 2017 sind über 180 von ihnen ermordet worden. Erstarrte rechte paramilitärische Einheiten können weiterhin straflos Verbrechen begehen. Der Drogenanbau hat ohne die FARC sehr zugenommen. Trotzdem nahm die Nato Kolumbien im Juni als erstes Land Lateinamerikas als „Partner“ auf. Nun wird das Militär weiter aufgerüstet und kann treu an der Seite der USA auch in anderen Konflikten noch besser geheimdienstlich und militärisch dienen.

Uribe, Santos und Duque gehören zu den reichsten Familien des Landes. Sie betreiben neoliberale Politik zusammen mit ausländischen Investoren: Sie verkaufen Territorien von Indigenen- und Bauerngemeinden für den Bergbau,



Die spektakuläre Rolltreppe verbindet Straßen

Agrarindustrie für den Export und Megastauseen für Energie. Verantwortung für Umwelt und Menschen wird kaum übernommen. Die deutsche Regierung lehnt weiterhin ein Abkommen der Vereinten Nationen mit verbindlichen Menschenrechtsnormen für transnationale Konzerne und Unternehmen und ihre Verantwortung in den globalen Lieferketten ab. Dies wird gefordert von der „Treaty Alliance“, einer Koalition von über 1.000 NGOs. Ein Entwurf wird in der fünften Runde im Oktober in der UN verhandelt.

Was tun?

Aus Deutschland können wir unsere Solidarität mit den von Großprojekten Betroffenen, Waldschützer*innen, Stadtteilkomitees und Frauengruppen, die sich für ein „Buen Vivir – ein gutes Leben“ einsetzen, zeigen, indem wir die Kriterien der ganzheitlichen Ökologie des Hirtenbriefes der lateinamerikanischen Bischofskonferenz – CELAM bekannt machen. Ein schöner Anlass für Gespräche mit euren Wahlkreisabgeordneten.

Margaret Buslay ist Sprecherin der pax christi-Kommission Solidarität Eine Welt.

Aktiv für den Frieden

Schwester Karolines Leidenschaft an der Seite der Entrechteten



Foto: Eberhard Mathes

Klaus Beurle

Es war in den Jahren der Militärdiktatur unter Augusto Pinochet (1973–1990), als ein deutscher Journalist sich in der deutschen Botschaft von Santiago de Chile nach Themen erkundigte, die er über das Land berichten könnte. „Wollen Sie eine kommunistische Nonne kennenlernen?“, fragte ihn der Presse-Attaché. Als der Journalist neugierig wurde, bekam er die Adresse der bayerischen Karoline Mayer. Er fand sie in einem der Armenviertel der Hauptstadt.

Karoline Mayer wurde 1943 in Eichstätt geboren. Im Anschluss an ihre primäre Schulausbildung besuchte sie das Gymnasium in Steyl und schloss sich danach den Steyler Missionsschwestern an.

Das Geheimnis ist immer die Liebe

Zu Pinochets Zeiten galt Schwester Karoline als „Marxistin“, weil sie für soziale Gerechtigkeit kämpfte. Zuvor, unter Salvador Allende (1970–1973) stand sie den Sozialisten nahe, die die Ordensfrau drängten, in die sozialistische Partei einzutreten. „Ich sagte ihnen, es sei nicht meine Berufung, in eine Partei einzutreten“. Und sie erklärte ihre Berufung: „... den Armen die frohe Botschaft, den Gefangenen Befreiung und den Blinden das Augenlicht zu verkünden und die Gequälten in die Freiheit zu entlassen“ (LK 4,18).

Mit diesem „Programm“ hat Schwester Karoline seit 1970 – mit Unterstützung von Freundeskreisen aus Europa – Tausenden

Karoline Mayer wurde 1943 in Eichstätt geboren. Im Anschluss an ihre primäre Schulausbildung besuchte sie das Gymnasium in Steyl und schloss sich danach den Steyler Missionsschwestern an.

von Menschen in den Armenvierteln Santiagos und darüber hinaus Brot, Kleidung, Arbeit, menschenwürdige Wohnungen, Verfolgten Schutz, Kranken ärztliche Hilfe, Jugendlichen Berufsausbildung und Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben gegeben. Das Geheimnis ist immer die Liebe, titelt sie eines ihrer Bücher.

Als 1973 das Militär in Chile putschte und General Pinochet die Macht übernahm, wollten die Steyler Missionare Schwester Karoline zurückrufen. Doch die als „kommunistische Nonne“ bekannte Ordensfrau blieb bei den Armen in Chile. Karoline Mayer hat in der Zeit der Diktatur politisch Oppositionellen geholfen, sie versteckt oder zur Flucht ins Ausland verholfen. Sie erhielt Morddrohungen, wurde verhaftet und auf Interventionen kirchlicher und diplomatischer Kreise wieder freigelassen.

Ein Leben mit dem Herzen

Schwester Karoline wird nicht zu Unrecht die „Mutter Teresa der Anden“ genannt. Ich habe Mutter Teresa und Schwester Ruth Pfau mehrmals persönlich getroffen. Kürzlich habe ich erstmals – in Würzburg-Rottenbauer – mit Schwester Karoline gesprochen. Von diesen drei außergewöhnlichen Frauen hat mich Schwester Karoline am stärksten beeindruckt: Ihre Leidenschaft für die Entrechteten, ihre scharfen politischen Analysen und ihr klare, feurige Sprache fand ich umwerfend. So stelle ich mir eine Prophetin vor. Die tief spirituelle und hoch politische Ordensfrau, die der Befreiungstheologie nahesteht, hat eine Vision, die sie fortlaufend in die Tat umsetzt. „Jeder



Schwester Karolin war im Juni vom Eine-Weltkreis der Gemeinde Rottenbauer in Würzburg zu einem Begegnungsabend eingeladen worden und berichtete dort von ihren Erfahrungen in Chile, Peru und Bolivien.

trägt einen Traum im Herzen: Von der Kraft, die alles ändern kann.“ Für Schwester Karoline zählt in erster Linie die Kommunikation von Herz zu Herz. Für sie spielt es keine Rolle, ob jemand katholisch, evangelisch oder a-religiös ist. Die an den Rand Gedrängten sind die Bevorzugten für sie.

Die Armen entdecken das Evangelium

In den 70er-Jahren lernte Karoline einen französischen Missionar kennen, der in einem Elendsviertel mit Leuten im kleinen Kreis das Evangelium zu lesen begann. Zu seiner „Basisgemeinde“ lud er auch Schwester Karoline ein. „Er benutzte eine windschiefe Hütte“, erzählt die Ordensfrau in Würzburg, „drinnen ein paar Kisten und Stühle. Zehn, zwölf Menschen sitzen um einen Tisch, jeder hat ein kleines Evangelium in der Hand. Sie lesen eine Bibelstelle und lesen sie ein zweites Mal. Und dann denken sie darüber nach, was das mit ihnen, mit ihrem Leben zu tun hat. Und das Schöne ist, dass die Leute wirklich die frohe Botschaft in ihrem Leben entdecken.“

Schwester Karoline wurde 2013 mit dem Preis „Heldin des Friedens“ (Héroie de la paz) der Jesuitenuniversität „Alberto Hurtado“ in Santiago de Chile ausgezeichnet. Sie war noch von einem anderen Priester beeindruckt: vom chilenischen Jesuitenpaters Alberto Hurtado, der ein Leben lang Chile ausgewählt hatte mit seiner sozial-revolutionären Botschaft auf den Spuren Jesu. Bereits 51-jährig ist er verstorben. Schwester Karoline erinnert sich: „Bei allen Problemen, die auf ihn

zukamen, fragte Alberto immer: Was würde Christus an meiner Stelle tun?“

Gerechtigkeit ist Voraussetzung

Die Stiftung Cristo Vive (Christus lebt) ist seit Jahren auch in Peru und Bolivien aktiv. Schwester Karoline hat die politische Entwicklung in Bolivien unter Evo Morales, der als erster Indigener 2006 zum Präsidenten gewählt wurde, aufmerksam verfolgt. Sie hat den Präsidenten persönlich getroffen, der will, dass die Bodenschätze dem ganzen Volk gehören. Die neue Verfassung, die erstmals den indigenen Völkern gleiche Rechte zusichert und 39 ethnische Gruppen vereinigt, sieht als Ziel der nachkolonialen Gesellschaft „ein gutes Leben für alle“.

„Gerechtigkeit ist für Schwester Karoline Voraussetzung für Versöhnung und dauerhaften Frieden. Sie hat die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft aufgerüttelt und aufgezeigt, dass jeder Einzelne in der Gesellschaft etwas zum Allgemeinwohl beitragen kann“, hieß es 2013 bei der Verleihung des „Marion-Dönhoff-Förderpreises“ an Karoline Mayer. Für die mutige und furchtlose Ordensfrau ist der Einsatz für das Reich Gottes ein Einsatz für die Benachteiligten und für ein friedliches Miteinander aller.

Klaus Beurle gehört zur Priestergemeinschaft Jesus Caritas und ist pax christi-Mitglied.

Kurzmeldungen

Die ausführlichen Meldungen der pax christi-Diözesanverbände finden Sie auf paxchristi.de

Markus Weber

Aachen

- Neue Referentin für Friedensdienste und Nachfolgerin von Anaïs Imbaud ist seit 1. Juni Anja van Lück.

Augsburg

- 140 Unterschriften sammelte die Basisgruppe Augsburg-West gegen die Erhöhung des Militärhaushaltes.

Essen

- Stefanie Wahl, Mitglied des Bundesvorstands, sprach im Rahmen der Diözesanversammlung zum Thema: „Wer Frieden will, Sorge für Gerechtigkeit“.
- Der Essener pax christi-Vorstand bat beim Besuch des Apostolischen Nuntius Erzbischof Nikola Eterović in Bochum darum, Papst Franziskus Dank für seine klaren Worte zu den Themen Gewaltlosigkeit und Frieden zu übermitteln.
- Professor Adel Manna sprach in Essen zum Thema „70 Jahre Nakba – Die Vertreibung der Palästinenser und das Verblasen der Zweistaatenlösung“.

Freiburg

- Der palästinensische Menschenrechtler Jamal Juma'a diskutierte am 16. Mai in Karlsruhe mit Teilnehmer*innen über die Zukunft der Palästinenser*innen.

Limburg/Mainz

- Die beiden Diözesanverbände sprachen sich in einem Schreiben an Bundestagsabgeordnete gegen die Beschaffung von Kampfdrohnen für die Bundeswehr aus.
- Am 3. Juni diskutierten pax christi-Mitglieder zum Thema: „Was hat Klimagerechtigkeit mit Frieden zu tun?“

Mainz

- Auf der letzten Diözesanversammlung vor der Fusion mit dem DV Limburg zum Regionalverband „Rhein-Main“ wurden Josef Kolbeck (Geschäftsführer) nach 40 Jahren sowie Hiltrud Barth (bisher Vorsitzende) und Norbert Rauschmayr aus dem Vorstand verabschiedet.

München

- Protest gegen Bayerns neues Polizeiaufgabengesetz.
- Im Friedensgottesdienst in St. Bonifaz am 8. Mai wurde der Gründung der pax christi-Bewegung vor 70 Jahren gedacht.

Münster

- Für den Appell für eine Welt frei von Atomwaffen wurden auf dem Katholikentag 2018 in Münster Unterschriften gesammelt.
- pax christi-Mitglieder und Gruppen engagieren sich für Geflüchtete. Angesichts der gegenwärtigen Debatte wächst die Sorge über eine Wende in Richtung Nationalismus und Abschottung.

Osnabrück/Hamburg

- Am 23. Juni beteiligte sich pax christi an der Kundgebung „Osnabrück gegen Islamfeindlichkeit & Antisemitismus! Für Respekt und Toleranz!“.
- Die Vorstände von pax christi Osnabrück/Hamburg und Hildesheim sprechen sich gegen eine Beteiligung niedersächsischer Unternehmen an Waffenexporten in Krisen- und Konfliktregionen aus.

Rottenburg-Stuttgart

- Der Frauenbund und pax christi kritisieren Spielzeugwaffenangebote bei Aldi.
- Friedensreise mit pax christi-Mitgliedern zum „Faites la paix – aktiv für den Frieden“ am internationalen Friedenstreffen in und um Arras/ Nordfrankreich.
- pax christi beteiligte sich an den Mahnwachen, Friedensgebeten und Kundgebungen anlässlich der internationalen Rüstungsmesse ITEC (International Forum for the Military Simulation, Training and Education Community)

Speyer

- Workshop zu Gewaltprävention und Konflikttransformation mit 19 Schüler*innen des Hans-Purmann-Gymnasium in Speyer im Rahmen einer Projektwoche.

Speyer und Trier

- pax christi Mitglieder aus den Bistümern Speyer und Trier protestierten auf dem Rheinland-Pfalz-Tag in Worms gegen die Präsenz der Bundeswehr und warben um Unterschriften für die Aktion „Mehr fürs Militär? Nicht mit uns!“.

Trier

- Friedensreise mit 20 Teilnehmer*innen von pax christi und dem Dekanat Zweibrücken zur „Faites la paix – aktiv für den Frieden“ anlässlich des Hundertjahrgedenkens zum Ende des Ersten Weltkriegs in der Diözese Arras (Frankreich)

Würzburg

- Der Diözesanvorstand gratulierte dem Patriarchen der chaldäisch-katholischen Kirche, Louis Raphaël I. Sako zu seiner Ernennung zum Kardinal.

Nachrichten aus den Kommissionen

Odilo Metzler

Friedenspreis für kongolesische Jugendbewegung

Die pax christi verbundene Jugendbewegung LUCHA (Lutte pour le Changement) erhielt den Friedenspreis des Ökumenischen Netzes Zentralafrika. Sie sei in dem Klima der Angst in der DR Kongo ein Hoffnungszeichen, sagte am 4. Mai 2018 Jean Djamba, Sprecher der Kommission „Solidarität mit Zentralafrika“. Es müsse vom Ausland aus der Druck auf die korrupte Regierung erhöht und humanitäre Hilfe geleistet werden, damit nicht immer mehr Menschen Hungers sterben.

Debatte auf Kreuz-Emblem der Bundeswehr erweitern

Die Debatte um die Funktionalisierung des Kreuzes solle um seine Verwendung durch die Bundeswehr erweitert werden, forderte am 8. Mai 2018 die Kommission Friedenspolitik. Als „Zeichen des Widerspruchs gegen Gewalt, Ungerechtigkeit, Sünde und Tod“ (Kardinal Marx) solle es nicht mehr militärisch benützt werden. Dagegen sei das „Rote Kreuz“ Sinnbild von Zuwendung und Nächstenliebe.

HeidelbergCement muss Völkerrecht achten!

Die Nahostkommission und die Kritischen Aktionäre forderten am 9. Mai 2018 auf der HeidelbergCement-Hauptversammlung, dass die Firma sich wie angekündigt vom Geschäftsbereich von Hanson Israel in der Westbank trennt. Wegen illegalen Siedlerinvestments schloss 2017 der dänische Pensionsfonds Sampension HeidelbergCement aus seinem Portfolio aus. Auch in Indonesien und der Westsahara verletze HeidelbergCement die Rechte der einheimischen Bevölkerung.

Jerusalem als palästinensische Hauptstadt anerkennen

Den Umzug der US-amerikanischen Botschaft nach Jerusalem und die Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels am 14. Mai 2018 verurteilte die Nahost-Kommission als Legitimierung anhaltender Völkerrechtsverletzungen durch Israel. Die Bundesregierung solle im Gegenzug Palästina als Staat und Jerusalem als seine Hauptstadt anerkennen und Rüstungsexporte nach Israel stoppen.

Nein zur Beschaffung bewaffnungsfähiger Drohnen!

Die Kommission Friedenspolitik warnte vor der Abstimmung des Verteidigungs- und des Haushaltsausschusses des Bundestages zur Anschaffung hochentwickelter Drohnen des Typs Heron TP aus israelischer Produktion am 13.06.2018 die Abgeordneten vor dem Einstieg in das Drohnenkriegssystem. Diese Systeme könnten bewaffnet und als Angriffs- und

Vernichtungswaffen eingesetzt und in Richtung Robotisierung und Autonomisierung weiterentwickelt werden.

pax_studierenden_forum in Leipzig

Im Juni traf sich in Leipzig zum zweiten Mal das pax_studierenden_forum. Teilnehmende aus Berlin, Magdeburg, Hannover und Leipzig diskutierten über das 2% -Ziel der NATO „Mehr für's Militär? Nicht mit uns!“. Lühr Henken vom Bundesausschuss Friedensratschlag präsentierte detaillierte Einblicke in die aktuellen Rüstungsprojekte der Bundeswehr und die politischen Zusammenhänge. Georg Pohler führte die Gruppe durch Leipzigs Erinnerungsorte an die Friedliche Revolution.

Ausführliche Meldungen: www.paxchristi.de

Notizen aus dem Bundesvorstand

Horst Peter Rauguth

Der Bundesvorstand blickte in seiner Junisitzung auf den Katholikentag „Suche Frieden“ in Münster zurück. Der pax christi-Stand zum Thema: „Versöhnung braucht Mut und Tatkraft“, spannende pax christi-Veranstaltungen, das begeisterte Engagement des Diözesanverband Münster und anderer Mitglieder – gaben uns viel Grund zu Freude und Dankbarkeit. Die Einladung zur Delegiertenversammlung wurde verabredet, unsere Forderungen an die Struktur der Militärseelsorge erneut beraten, laufende und geplante Kampagnen besprochen. Mit dem inzwischen emeritierten Bischof em. von Fulda, Heinz-Josef Algermissen, suchen wir nach einem bischöflichen Nachfolger im Amt des pax christi-Präsidenten. Intensiv beraten wurden die Reaktionen aus der Bewegung auf unsere Handlungsempfehlung im Umgang mit der Partei AfD. Der Vorstand bleibt bei seiner Position, nur mit Funktionsträgern (z. B. Vorsitzende von Ausschüssen) Kontakt aufzunehmen. Ansonsten empfiehlt der Bundesvorstand große Zurückhaltung mit dieser Partei. Wir bereiten einen Studienteil dazu für die DV vor.

Das Treffen mit Vertreter*innen der pax christi-Kommissionen zeigte noch einmal die Vielfältigkeit unserer Bewegung, die auf gute Kommunikation und Zusammenarbeit angewiesen ist. Dazu trägt auch dieser jährliche Austausch bei.

Frieden geht!

Über 1.000 Staffelläufer*innen protestieren gegen Rüstungsexporte



Fotos: www.frieden-geht.de



Christine Hoffmann

„Frieden Geht!“ – die zentrale Botschaft des Staffellaufs gegen Rüstungsexporte, der sich von Pfingstmontag bis zum 2. Juni seinen Weg durchs Land bahnte, steckt bereits im Namen. Entlang der Wegstrecke von Oberndorf über Kassel nach Berlin wurde der 1.100 Kilometer lange Lauf von 80 Etappen-Veranstaltungen in verschiedensten Formaten begleitet. Die pax christi-Diözesanverbände an der Wegstrecke Freiburg, Rottenburg-Stuttgart, Limburg, Mainz und Fulda beteiligten sich und trugen durch ihre Ideen, organisatorisches Know-how und Netzwerker*innen-Qualitäten zum Gelingen des Projektes bei, das auch von der Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ unterstützt wurde.

Prominente Schirmherren stärkten das Anliegen der Aktion in der Öffentlichkeit: „Die Initiative Frieden Geht! Staffellauf 2018 gegen Rüstungsexporte soll in diesem Sinne unser aller Bewusstsein erhöhen und uns ermutigen ‚innezuhalten‘ und ‚mitzumachen‘“, betonte Dr. h. c. H. C. Graf Sponeck, UN Assistant Secretary-General a. D.

Fritz Keller, 1. Vorsitzender des Fußball-Bundesligisten SC Freiburg, erklärte auf der Pressekonferenz: „... ich finde, es geht nicht, dass wir Waffen in Länder exportieren, in denen Kinder zu Opfern von Waffengewalt werden oder als Kindersoldaten zu Tätern. Frieden geht, gehen Sie mit!“

In seiner Ansprache auf dem Platz der Alten Synagoge in Freiburg ermutigte pax christi-Friedensreferent Markus Weber die Läufer*innen dazu, sich auch nach dem Staffellauf für den Frieden einzusetzen. „Suchen wir gemeinsam nach neuen Wegen, wie wir dem Ungeist der deutschen Rüstungsexportpraxis ein Ende setzen und wie wir dem Frieden Beine machen können. Und seien wir dabei fantasievoller als die Rüstungsspezialisten und gerissener als die Waffenhändler. Ich bin mir sicher, dann werden auch wir schon bald feststellen: Ja, tatsächlich, Frieden geht!“

In Darmstadt-Eberstadt wurden die ankommenden Läufer*innen mit fröhlichem Trommeln, Kaffee und Kuchen empfangen und die nächsten in Richtung Darmstadt Ludwigsplatz verabschiedet.

Auf der Abschlussveranstaltung in Berlin erklärte die pax christi-Bundesvorsitzende Wiltrud Rösch-Metzler: „Ihr seid diejenigen, von denen die Veränderung ausgeht! Wir engagieren uns für Menschlichkeit. Wir setzen auf eine Globalisierung der Hoffnung, die die Menschen zusammenführt und die die Klage der Armen und die Klage der Erde aufnimmt. Wir fordern eine Politik, die das Weltgemeinwohl als Ziel hat.“



www.frieden-geht.de

Salz der Erde – doch wie?

Klaus Beurle

Wo Christen eine absolute Mehrheit bilden, muss es nicht mit rechten Dingen zugegangen sein. Denn Christen sind von Berufs wegen dazu ausersehen, Minderheiten zu sein. Durch den Gebrauch politischer Machtmittel ist es so weit gekommen, dass Länder rein katholisch wurden. Spanien, Philippinen, Brasilien, Chile, Bolivien ...

Der Erfurter Philosoph und Theologe Prof. Eberhard Tiefensee weist darauf hin, dass sich westliche Gesellschaften, die einst volkscirchlich katholisch waren, inzwischen in „nachchristliche-heidnische Gesellschaften“ verwandelt haben. „Auch ohne Gott lässt sich gut leben“, stellen viele fest. Jugendliche, danach gefragt, ob sie katholisch oder evangelisch sind, antworten: „Weder noch, eben normal“.

Die Zeiten sind vorüber, als Traditionen unser Christsein bestimmten. Nach dem Zusammenbruch 1945 und dem raschen Wiederaufbau erfuhren sich immer mehr Menschen als religiös, als „religiös unmusikalisch“, fern der Kirche stehend. Papst Franziskus spricht häufig davon, dass der christliche Glaube durch die weit verbreitete „religiöse Gleichgültigkeit“ bedroht sei.

In dieser Situation hat der Auftrag der Christen, Salz der Erde zu sein, seine Bedeutung. Das Salz ist für sich selbst und in großen Mengen ungenießbar. Die Grundnahrungsmittel

– Kartoffel, Gemüse, Fleisch oder Fisch – schmecken fade ohne Salz. Das Salz ist auf die Grundnahrung angewiesen und umgekehrt.

Eine Nostalgie der Rückkehr zur Volkskirche verbietet sich. Vielmehr ist die eigene Veränderungsbereitschaft gefragt. Suchende Christen buchstabieren ihren Glauben neu und bringen ihn in Beziehung zur mehrheitlich religiös indifferenten Umgebung. Sie respektieren die „Andersheit der Andern“ und stellen fest, dass religiöse Indifferenz nicht unbedingt zu moralischem Verfall führt. Sie urteilen nicht und grenzen sich nicht ab. Sie sind bereit zur Zusammenarbeit mit religiös unmusikalischen Menschen. Christsein muss sich im Milieu religiöser Indifferenz neu finden.

Unseren Glauben ungeniert in unseren Alltagssituationen zu leben, ist uns aufgetragen, zur Wahrheit stehen, wenn Ungerechtigkeit und Gewalt es erfordern. „Wir sind keine besseren Menschen, aber wir haben es besser, weil wir in Gott geborgen sind“ (Joachim Wanke). Wir setzen uns für andere ein, auch wenn es uns nichts bringt, sind jedoch bereit, den Preis dafür zu bezahlen. Salz ist nötig, wenn das Gericht gut schmecken soll.

Klaus Beurle gehört zur Priestergemeinschaft Jesus Caritas und ist pax christi-Mitglied.

Gedächtnis und Widerstand

pax christi Würzburg am Monte Sole



Fotos: pax christi Würzburg

Wer sich auf die Fahrt zum Monte Sole einließ, wurde konfrontiert mit unbeschreiblichen Grausamkeiten, mit Verdrängung und mit der Frage, wie in der heutigen Zeit neuer Nationalismen in Italien und Deutschland mit dieser Geschichte umgegangen werden soll. Zwischen dem 29. September und dem 2. Oktober 1944 wurden am Monte Sole fast 800 Zivilisten systematisch und brutal in Häusern, Kirchen, auf einem Friedhof und am Rande eines Wehrs ermordet. Fast 40 Jahre wurden die Geschehnisse am Monte Sole verschwiegen. Gerichtliche Ermittlungen gegen die Täter fanden kaum statt, weil 1960 die entsprechenden Akten in einem Schrank, der mit der Tür zur Wand gestellt wurde, „Vorläufig archiviert“ wurden. Lucciano Gherardi, ein Freund der ermordeten Priester setzte sich nach 30 Jahren für eine Öffnung der Sperrzone und die Einrichtung eines Gedenkparks ein. 1992 siedelten sich auf dem Berg zwei

Dossettianer-Klöster an, eine Art Jugendherberge wurde eröffnet und Anfang 2002 eine Friedensschule, die nach 15 Jahren 2018 aufgrund der aktuellen politischen Verhältnisse geschlossen werden musste.

Für die Fahrt hatte es einen aktuellen Anlass gegeben: Die pax christi-Freunde in Bologna baten pax christi Würzburg im Frühjahr 2016 „etwas zu tun“. Der italienischen Presse hatten sie entnommen, dass Wilhelm Kusterer, verurteilt wegen Mordes bei der Beteiligung am Monte Sole-Massaker, in seinem Heimatort für sein Lebenswerk geehrt werden sollte. Auch wenn, wegen des auch in der deutschen Presse schnell einsetzenden Protestes, ein Eintreten gegen die Ehrung nicht mehr nötig war, stärkte die Reise die Kontakte zu den italienischen Freunden.